



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Europa reitet ein gewagtes Rodeo

13.11.1989

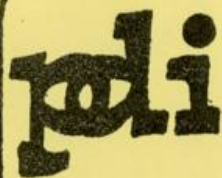
Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.31

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8941)



informationsdienst

pressereferat der diözese innsbruck

Inhaber, Herausgeber und Hersteller: Seelsorgeamt Innsbruck. Redaktion: Franz Stocker, alle 6020 Innsbruck
 Wilhelm-Greif-Str. 7, Telefon 05222/ 59 8 47 Klappe 35 oder 36 (DW). Abdruck und Auswertung honorarfrei.

13.11.1989/Nr.194a

Innsbruck: Treffen des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und der Katholischen Aktion Österreichs - Beratungsschwerpunkte: Europäischer Einigungsprozeß und Familie

Bischof Stecher: "Europa reitet ein gewagtes Rodeo"

Innsbruck (pdi) Unter dem Eindruck der dramatischen politischen Umwälzungen in den Ländern Osteuropas stand das diesjährige Treffen des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und der Katholischen Aktion Österreichs, das am vergangenen Wochenende (10.-12. November 1989) im Prämonstratenserstift Wilten in Innsbruck stattfand. Beratungsschwerpunkte waren der europäische Einigungsprozeß sowie die Familienpolitik in Deutschland und Österreich.

Innsbrucks Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher vertrat bei diesem Treffen die Ansicht, daß Europa gegenwärtig auf dem "sich bäumenden roten Stier des Marxismus", der das "Schlachthaus der Weltgeschichte wittert", auf dem "Stier ungeheurer Macht- und Kapitalzusammenballungen", auf dem "gemästeten Stier des Konsumdenkens und platten Habenwollens" und auf dem "Stier nationalistischer Fanatismen" ein "gewagtes Rodeo" reite. In dieser Situation appellierte Stecher an die Christen und speziell die Mitglieder der Katholischen Aktion, für das "zugleich erwachende und bedrohte Europa" Verantwortung zu übernehmen. Ähnlich gelte es, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen für die Erhaltung der Familie, jene "Kleinklima-Nische, in der allein immer wieder die Blume Menschlichkeit gedeihen kann".

Im besonderen forderte der Bischof die Christen zu einer "Wende nach innen" auf, zu "Ergriffenheit, Tiefe, Innerlichkeit", die aus dem Glauben kommt. Die Kirche müsse in der Gesellschaft der Ort sein, an dem die Menschen nicht "das Inflationsgeld von langweiligem Moralisieren und nervender Eigenproblematik" finden, sondern vielmehr die "Goldmünzen" des Gebetes, der Heiligen Schrift, der Kunst des Verweilens und Besinnens, des Geistes, des Schöpferischen, der Klärung, der Überzeugungsbildung, des inneren Reifens, des angenommenen Leids. Letztlich seien es das Wissen um die "jenseitige Welt" und die "Wogen der Liebe in Vater, Sohn und Geist", aus denen der gläubige Mensch tiefes Vertrauen und innere Gelassenheit erfahre, unterstrich Stecher.

Europa wird zur Überlebensgemeinschaft

Nach Ansicht des bayrischen Mitglieds des Europäischen Parlaments, Staatsminister a.D. Dr. Fritz Pirkel, wird Europa angesichts der Entwicklungen in der ganzen Welt "immer mehr von einer Interessensgemeinschaft zu einer Überlebensgemeinschaft". Dies gelte

nicht nur in wirtschaftlicher, sondern ebenso auch in sozialer Hinsicht. Es sei notwendig, in allen Bereichen das "europäische Denken" als Herausforderung anzunehmen und zu fördern. Großes Verständnis zeigte Pirkel für das Bemühen Österreichs um Aufnahme in die EG. Dieses Bemühen entspreche nicht nur den Interessen Österreichs, sondern auch der Europäischen Gemeinschaft. Es entspreche geradezu der "innereuropäischen Logik". Einem "neuen Nationalismus", wie er derzeit im Zuge der Perestroika in der Sowjetunion zu beobachten ist, könne in den ins Auge gefaßten "Verinigten Staaten von Europa" nur durch eine starke Regionalpolitik begegnet werden, "die den Nationen ihre Eigenheiten beläßt", meinte Pirkel.

Hilfe für die Kirche in osteuropäischen Ländern

Zu großer Nüchternheit in der Beurteilung der kirchlichen Entwicklungen in den Ländern Osteuropas mahnte der Vorsitzende des österreichischen Laienrates, Dr. Ernst Waldstein. Diese Nüchternheit brauche es besonders bei allen Hilfsinitiativen, die nunmehr von westlichen Ländern aus gestartet werden. Laut Waldstein sei es durchaus möglich, daß gerade in den katholischen osteuropäischen Ländern ein Prozeß der Säkularisierung eintrete, der jene in den westlichen Ländern an Stärke übertrifft. Das enthebe allerdings die Kirche im Westen nicht der Pflicht zur Hilfeleistung. Die Hilfe müsse aber auf die sehr unterschiedlichen kirchlichen Verhältnisse abgestimmt sein.

Familie: Tiefgreifende Strukturänderungen

Im Rahmen ihrer Darstellung der Schwerpunkte der Familienpolitik in der BRD und in Bayern stellte Oberregierungsärztin Johanna Huber, Referentin im Bayrischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, "tiefgreifende Veränderungen in der Struktur der Familie" fest. Bei jungen Leuten habe nicht die Familie, wohl aber die Ehe deutlich an Attraktivität verloren. Im besonderen hob Huber die Bemühungen der Bayrischen Staatsregierung zum Schutz des ungeborenen Lebens, die im Vergleich zu Österreich stärkere Berücksichtigung der Familie in der Steuergesetzgebung und das Bemühen um Hilfestellung bei der Pflege alter Menschen im Verband der Familie hervor.

Forderung nach Familienstimmrecht

Für Österreich forderte der Direktor des Instituts für Ehe und Familie in Wien, Dipl.Ing. Dr. Helmuth Schattovits, vor allem das "Familienstimmrecht" bei politischen Wahlen ein. Weil Eltern erfahrungsgemäß in ihren Entscheidungen meist auch das Wohl ihrer Kinder miteinbeziehen, könne ein derartiges Familienstimmrecht sehr wohl einen "politischen Mechanismus" in Gang setzen, der Politiker mit längerfristigem Denken an die Macht bringt, das auch die Existenz künftiger Generationen sichert. Nachdrücklich setzte sich Schattovits für eine stärkere Beachtung der Familie als ganzer in der österreichischen Steuergesetzgebung ein.

(Schluß)